

Ahmet T. Kuru: Islam, Autoritarismus und Unterentwicklung - Ein globaler und historischer Vergleich¹

(...) Die gegenwärtigen Probleme der mehrheitlich muslimischen Länder sind besonders rätselhaft angesichts der wissenschaftlichen und sozioökonomischen Errungenschaften ihrer Vorgänger zwischen dem achten und zwölften Jahrhundert. In dieser Zeit brachte die muslimische Welt kreative Universalgelehrte wie Farabi, Biruni und Ibn Sina hervor und spielte eine zentrale Rolle im interkontinentalen Handel, während Westeuropa eine Randerscheinung der Alten Welt war. Diese geschichtliche Erfahrung zeigt, dass der Islam perfekt mit der Blüte der Gelehrten und dem sozioökonomischen Fortschritt vereinbar war.

Im elften und zwölften Jahrhundert begann jedoch ein allmählicher Umkehrprozess zwischen der muslimischen Welt und Westeuropa, was den vergleichenden Stand der wissenschaftlichen und sozioökonomischen Entwicklung anbelangt. Vor allem zwischen dem sechzehnten und dem achtzehnten Jahrhundert erlebte Westeuropa zahlreiche progressive Veränderungen, während die muslimische Welt stagnierte und zurückfiel. Als Mitte des 19. Jahrhunderts die weit verbreitete westliche Kolonisierung muslimischer Länder begann, waren die Muslime bereits mit zahlreichen intellektuellen, sozioökonomischen und politischen

Problemen konfrontiert. Die politischen und sozioökonomischen Probleme der heutigen muslimischen Länder haben also langfristige historische Wurzeln und können nicht einfach als Ergebnis des Islam oder des westlichen Kolonialismus erklärt werden. Der Unterschied zwischen der intellektuell und wirtschaftlich dynamischen muslimischen Welt während ihrer frühen Geschichte einerseits und der stagnierenden muslimischen Welt während ihrer späteren Geschichte andererseits bedarf einer differenzierteren und gründlicheren Erklärung. Welche historischen Faktoren erklären diesen Unterschied und sind die Wurzeln der heutigen Probleme der Muslime?

Die Ulema-Staat-Allianz

Ich vertrete die Auffassung, dass die Beziehungen zwischen religiösen, politischen, intellektuellen und wirtschaftlichen Klassen die Hauptursache für die Veränderungen und Umkehrungen der Entwicklungsstufen in der muslimischen Welt wie auch in Westeuropa waren. In der frühen islamischen Geschichte betrachteten islamische Gelehrte enge Verflechtungen mit politischen Autoritäten im Allgemeinen als korrumpierend; sie zogen es vor, sich durch den Handel zu finanzieren und unterhielten enge Beziehungen zu Kaufleuten. Einer Analyse zufolge, auf die ich später eingehen werde, waren vom achten bis zur Mitte des elften Jahrhunderts 72,5 % der islamischen Gelehrten oder ihrer Familien im Handel und/oder in der Industrie tätig. Die Distanz der islamischen Gelehrten zu den staatlichen Behörden geht auf die Mitte des siebten Jahrhunderts zurück, als die Umayyaden ihre Dynastie durch die Verfolgung der Nachkommen des Propheten Mohammed und die gewaltsame Unterdrückung jeglicher Opposition gegen ihre Herrschaft etablierten. Diese gewaltsame Konsolidierung der

¹ Kuru, Ahmet T., Islam, Autoritarismus und Unterentwicklung - Ein globaler und historischer Vergleich, Wiesbaden 2024. Auszug aus S.2-7.

Macht führte in den Augen vieler islamischer Gelehrter zu einer Entzauberung der politischen
40 Autorität. Die Distanz dieser Gelehrten gegenüber den politischen Autoritäten wurde in der
späten Umayyaden – und frühen Abbasidenzeit, von der Mitte des achten bis zur Mitte des
neunten Jahrhunderts, noch verstärkt. In dieser Zeit wurden die vier wichtigsten sunnitischen
Rechtsschulen (fiqh) von den unabhängigen Gelehrten Abu Hanifa, Malik, Schafii und Ahmad
ibn Hanbal gegründet, die sich alle weigerten, Staatsdiener zu sein. Darüber hinaus wurden
45 diese Begründer aufgrund ihrer abweichenden Meinungen von den Behörden inhaftiert und
verfolgt. Die religiösen Führer der Schiiten waren sogar noch stärkerer Verfolgung durch die
politische Klasse ausgesetzt. (...)

Was im elften Jahrhundert in Zentralasien, im Iran und im Irak geschah, war ein
50 multidimensionaler Wandel. Die abbasidischen Kalifen in Bagdad, die durch die aufstrebenden
schiitischen Staaten in Nordafrika, Ägypten, Syrien und sogar im Irak stark geschwächt waren,
riefen zur Einigung der sunnitischen Muslime auf, um dieser Bedrohung zu begegnen. Um die
sunnitischen Sultane, Ulema und Massen zu vereinen, erklärten zwei abbasidische Kalifen im
frühen elften Jahrhundert ein „sunnitisches Glaubensbekenntnis“; diejenigen, deren Ansichten
55 diesem Glaubensbekenntnis zuwiderliefen, darunter bestimmte Schiiten, rationalistische
Theologen (Mutaziliten) und Philosophen, wurden zu Abtrünnigen erklärt und mit der
Hinrichtung bedroht. Dieser Aufruf zur Bildung einer sunnitischen Orthodoxie fiel mit dem
Aufstieg der Ghaznaviden zusammen, einem sunnitischen Militärstaat in Zentralasien. Später
entstand das Seldschukenreich (1040–1194), ein noch mächtigerer sunnitischer Militärstaat, der
60 über ein großes Gebiet herrschte, das die meisten Teile Zentralasiens, Irans, Iraks und
Anatoliens umfasste.

Von zentraler Bedeutung für die seldschukische Herrschaft war die Ausweitung der Iqta, eines
bestehenden Systems der Landzuteilung und Steuerbewirtschaftung, das darauf abzielte, die
65 landwirtschaftlichen Einnahmen im Besonderen und die Wirtschaft im Allgemeinen unter
militärische Kontrolle zu bringen. Diese Politik schwächte die wirtschaftliche Kapazität und
die soziale Stellung der Kaufleute, die zuvor sowohl die Ulema als auch die Philosophen
finanziert hatten. Ein seldschukischer Großwesir (Minister) initiierte auch die Gründung einer
Reihe von Koranschulen, den sogenannten Nizamiyyas, um die konkurrierenden sunnitischen
70 Schulen der Rechtswissenschaft und Theologie zusammenzuführen und sunnitische Ulema
hervorzubringen, die Schiiten, Mutaziliten und Philosophen herausfordern konnten. Ein
genialer Gelehrter, Ghazali, spielte bei diesem Projekt eine Schlüsselrolle und schrieb mehrere
einflussreiche Bücher, in denen er diese drei „unorthodoxen“ Gruppen kritisierte.

Vom zwölften bis zum vierzehnten Jahrhundert verbreitete sich das seldschukische Modell der
Ulema-Staat-Allianz auf andere sunnitische Staaten in Andalusien, Ägypten und Syrien,
insbesondere auf die Mamluken. Die Invasionen der Kreuzfahrer und Mongolen beschleunigten
die Ausbreitung dieses Bündnisses, da die muslimischen Gemeinschaften bei militärischen und
religiösen Autoritäten Zuflucht vor dem Chaos der fremden Invasion suchten. Später um das
80 16. Jahrhundert errichteten die Muslime drei mächtige Militärreiche: das sunnitische
Osmanische Reich, das schiitische Safawidenreich und das sunnitisch geführte (aber nicht-
sektiererische) Mogulreich. Diese Reiche errichteten in Gebieten, die sich vom Balkan bis nach
Bengalen erstreckten, Versionen der Ulema-Staat-Allianz. Diese Reiche waren zwar militärisch

sehr mächtig, doch gelang es ihnen nicht, die intellektuelle und wirtschaftliche Dynamik der frühen Muslime wiederzubeleben, da sie die Philosophen praktisch ausschalteten und die Kaufleute an den Rand drängten.

Während die muslimische Welt ihren intellektuellen und wirtschaftlichen Schwung verlor, begann der westeuropäische Fortschritt. In der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts kam es in Westeuropa zu drei Veränderungen. Erstens versuchten die katholische Kirche und die königliche Obrigkeit, sich gegenseitig zu dominieren, was zur Institutionalisierung der Trennung zwischen ihnen als Modus Vivendi führte. Dies trug wesentlich zur Dezentralisierung und zum Gleichgewicht der Macht zwischen den westeuropäischen Akteuren und Institutionen bei. Zweitens begannen die Universitäten zu entstehen und bildeten die institutionelle Grundlage für die allmähliche Entstehung und den wachsenden Einfluss der intellektuellen Klasse. Viele revolutionäre Denker, von Aquin bis Luther, von Kopernikus bis Galilei und Newton, waren Universitätsabsolventen und -professoren. Drittens begann die Kaufmannsklasse, die der Motor des wirtschaftlichen Durchbruchs in Westeuropa sein sollte, zu florieren. Diese neuen Beziehungen zwischen den religiösen, politischen, intellektuellen und wirtschaftlichen Klassen trieben schließlich verschiedene fortschrittliche Prozesse voran, darunter die Renaissance, die Revolution des Buchdrucks, geografische Entdeckungen, die protestantische Reformation, die wissenschaftliche Revolution, die amerikanische und die Französische Revolution sowie die industrielle Revolution. Infolge dieser Prozesse überholte Westeuropa seine einst überlegenen Konkurrenten, die muslimische Welt und China. Nach fast einem Jahrhundert westlicher Kolonialherrschaft begannen die Muslime in den 1920er und 1930er Jahren, unabhängige Staaten zu gründen. Diese Staaten erbten tiefgreifende politische und sozioökonomische Probleme als Ergebnis jahrhundertelanger geistiger und wirtschaftlicher Stagnation, gefolgt von kolonialer Ausbeutung. Um die Probleme der Gewalt, des Autoritarismus und der sozioökonomischen Unterentwicklung anzugehen, brauchten die muslimischen Länder kreative Intellektuelle (d. h. Denker, die etablierte Sichtweisen kritisieren und originelle Alternativen entwickeln) und ein unabhängiges Bürgertum (d. h. Wirtschaftsunternehmer wie Kaufleute, Bankiers und Industrielle). Diese beiden Klassen haben sich jedoch in den meisten muslimischen Ländern nicht herausgebildet, was ich auf die historische Dominanz des Bündnisses zwischen Ulema und Staat (nach dem elften Jahrhundert) zurückführe.

Aufgabenstellung:

1. Lesen sie den Text und strukturieren Sie ihn mit möglichen mit Unterüberschriften.
2. Fassen sie den historischen Abriss der islamischen Geschichte und die Schlussfolgerung des Autors für die „Probleme der heutigen muslimischen Länder“ zusammen.
3. Erklären Sie in eigenen Worten die Entwicklung und Ausprägung in der „Ulema-Staat-Allianz“. Nehmen Sie Stellung dazu.
4. Legen Sie eine Tabelle an, in der die Entwicklung in der islamischen Welt mit der in Europa verglichen wird.